

## D Müetergottes va Chiematt<sup>1</sup>

An güeti Füessstund va Blattu veri chunt mu uff Chiematt. A chleini Voralpa mit der a prächtigu barocku Müetergotteskapälla. Äss ischt eine va de bekanntoschtu Wallfaarteertu vam Oberwallis. Friejer sintsch vill uff dum aaltu Söümwägg bättundu va Blattu hie ich zer Müeter Gottes gipilgrot, ferr der Maria iro Aliigu z prichtu oder ferr ra fer d Hilf im Ungfeel bi Lowwinu, Überschwämmig oder Fiir z däichu. Va Blattu het der Wägg gat fii an Psalter gidüürot und bim letschtu Gsatti vam Glooriichu Rosuchranz ischt mu ds Chiemattu aho; zwaar heint d aaltu Lit as bitzji länger gibrüücht, dii heint aber öü langsamer gibättot.

In Chiemattu ischt nit immer an Kapälla gstannu. Friejer, vor as parr hundert Jaarzu, sind da nur an parr Alphitte gstannu, daa sind de d jungu Purstu ga ds Vee hirtu und we im Winter di Lowwigfaar z groossi gsii ischt, heintsch de daa öü gwändli ghüürot. Am Aabund heintsch de zämu ghockert und bim Aabusitzu anandre Boozugschichte verzellt, gspill oder Guginaadi gitribu. A maal, im a schrecklichu Winter, mu het nit vorr di Tiri tärfu, gseentsch durch du Schneesturo as Liecht, di ganz Nacht hets gibrunnu. Zeerscht heintsch zwei, drii Nächt nit üstärfu, aber de heint schich de doch zwei der Gguraasch gnu und sind ga lüege, wass das chänti sii. Und prommt, im a Holetsch, am a groossu, aaltu Böüm, wa a soo uf chopfheechi an aalte, vercholote Riss vam a Blitzschlag kcha het, heintsch das Liecht gfunnu: äss het hell, gschinu, aber nit gibrunnu, weder iss heissus gsii, nocht hets du Böüm verbrännt. Schii heint das Liecht üssa gnu und sus am Naatag üss uf Blattu gitreit. D Liit sint zämu gluffu, fer das Wunner ds gsee. Äss ischt sofort alle klaar gsii, dass cha nummu as Zeichu va der heilige Müeter Gottes: Maria sii. D Lit heint sofort vorr dem Liecht afa der Roosuchranz bättu und der Rüef vam Wunner ischt durchs Tall üss. In Chiipi ischt der öü zum Priior cho, äär ischt daamals der einzig Prieschter im ganzu Taal gsii. Är ischt

## Die Mutter Gottes von Kühmatt

Eine Wanderstunde von Blatten (Lötschental) weiter talhinein kommt man nach Kühmatt. Ein kleine Voralpe mit einer prächtigen barocken Muttergotteskapelle. Es ist dies einer der bekanntesten Wallfahrtsorte des Oberwallis. Früher pilgerten sie oft von Blatten her, betend, auf dem alten Saumweg hier zur Mutter Gottes, um ihr ihre Anliegen vorzutragen oder für ihre Hilfe vor Lawinen, Überschwemmungen oder Feuersbrunst zu danken. Von Blatten her dauerte der Weg zirka genau einen Psalter lang; (das Beten der drei Rosenkränze: «Freudenreiche» [Geburt und Leben Jesu], «Schmerzreiche» [Leiden Christi] und «Glorreiche» [Auferstehung und Himmelfahrt]. Beim letzten «Geheimnis» des «Glorreichen Rosenkranzes» war man in Kühmatt; zwar brauchten die alten Leute etwas länger, aber die beteten auch etwas langsamer. In Kühmatt stand nicht immer eine Kapelle. Früher, vor ein paar hundert Jahren, standen hier nur einige Alphütten, dort versorgten die jungen Burschen das Vieh und wenn im Winter die Lawinengefahr zu gross war, haben sie auch hier gewohnt. Am Abend sassen sie zusammen und beim abendlichen Höck erzählten sie sich Gespenstergeschichten, sie spielten oder machten Blödsinn. In einem schrecklichen Winter, man durfte kaum vor die Türe, sehen sie durch den Schneesturm ein Licht, die ganze Nacht leuchtete es; zwei, drei Nächte durften sie nicht raus, aber dann fanden doch zwei den Mut und gingen nachsehen. Und siehe, in einem grossen, alten Baum fanden sie auf Kopfhöhe, in einem alten, verkohlten Riss eines Blitzschlages ein Licht: es leuchtete hell, brannte aber nicht, war weder heiss, noch verbrannte es den Baum. Sie nahmen das Licht heraus und brachten es am folgenden Tag hinaus nach Blatten. Die Leute liefen zusammen, um das Wunder zu betrachten. Es war sofort allen klar, dass das nur ein Zeichen der heiligen Mutter Gottes sein könne. Die Leute begannen sofort vor dem Licht den Rosenkranz zu beten und der Ruf dieses Wunders ging durchs ganze Tal. In Kippel kam dieser Ruf auch zum Prior; er war damals der

---

<sup>1</sup> Nacherzählung von Volmar Schmid der Geschichte «Die Mutter Gottes von Kühmatt» aus Wilhelm Ebener: Illustrierte Wallisersagen. Rotten Verlag, Visp, 3. Aufl. 2008, S. 51; Bild: Kühmatt, Quelle: [Besinnliche Rundwanderung](#)

schnüerstracksch ver i uf Blattu, hett di ganzi Sach aglüegt und de bischlossu. Das Heiligtum müsse a mi uff Chüematt, zrug in du Holetsch und dernäbu müess mu der Müeter Gottes an Kapälla buwvu, het är pschlossu. Schoo naa nit amaal du a Jaar ischt di Kapälla fertig gsii und d Liit sint i Schaaru zer Müeter Gottes va Chiematt gipilgrot und äss schiint gwirkt z ha. De schoo naa a paar Jaaru ischt d Kchapälla voll va Ex Vooto gsii: überall heint holzigi Aarma oder Bei ghangu, a de Wänd hets Bilder va Lowwinu, Überschwämmige und Fiir kcha, äss soll speeter sogar as Ritzji drunner kcha ha. Alli dii sind Däich und Ziigu va der Hilf va der Müeter Gottes gsii. Speeter sind de aber beeschi Ziite cho. D Leetschini heint vill Handil mit de Bäärner im Noordu gitribu, vor allum uber du Leetschupass sintsch bis an bri uber Frutigu uf Spiez und Tuun (fascht wie hiitu mit der BLS) ga ichöüfu, ga handlu und gschäftu. Wa de va Zürich und Bääru d Reformatioo cho ischt, heint öü a hüffo Leetschini gfunnu, der niww Glöübu, siigi gäbiger (mu het nimme am Sonntag grad vier Maal in d Chilcha miessu, di ganzu Roosuchränz und Psaalterra sind verschwunnu, und vorr allum het mu nimme züe miessu ga biichtu, mu het dii Sach diräkt mit dum Herrgott chännu üssmachu). Der Prior ds Chippil ischt müeterseelalleinig gsii, der Biistand vam Bischoff oder schiine Mitgeischtlichu het är nit kcha, alleinig het är mit schich und dum Herrgott i schiinum Glöübu miessu fertig wäärdu. Lang het är gizögrot, gibätu, di Bibil studiert und de het är schich ver du niww Glöübo entschidu. Das het aber gheissu: a wägg, fort, uber di Päss uff Bääru. Heimlich ischt är am frieju Moorgunt gstartot, mim Rucksack, gnaglotte Schüe und dum Pligerstäcko ischt är looss. Nit richtig Leetschupass, de niemmu het nu sellu gsee, richtig Falflerru uber du Peetersgraat het är wellu. Ds Chiemattu het är an Liwwi gmacht. In d Kchapälla het är nit tärfu, aber vora dra het äär schich niderglaa. A Schutz het är vorr schich hi gibrimmlot und pletzli ischt er üff, ischt in d Kchapälla und lang ischt äär giblibu. Naa fascht zwei Stunde het nu eine gsee, wien äär us der Kchapälla üssa ischt und im a Sturmschritt zrug uf Chippl. Sofort het är laa di Glogge liitu, d Liit sint zämu cho und de het är gipredigot; i heiligum Fiir het är du aaltu Glöübo verteidigt, va Hell, Fägfiir und Himil, va Jesus, de Ängla und vor allum der Müeter

einzig Priester im ganzen Tal. Er begab sich eilends nach Blatten um sich die Sache zu besehen. Das Heiligtum muss zurück nach Kühmatt, zurück in die Baumhöhle und daneben muss man der Mutter Gottes eine Kapelle bauen, beschied er. Schon nach einem knappen Jahr war die Kapelle fertig und die Leute pilgerten in Scharen zur «Mutter Gottes von Kühmatt. Und es schien zu wirken. Schon nach ein paar Jahren war die Kapelle voll «Ex Voto»: überall hingen Arme und Beine aus Holz, an den Wänden hingen Bilder von Lawinnenniedergängen, Überschwemmungen und Feuersbrünsten. All das war Dank und Zeuge der Hilfe der Mutter Gottes. Später kamen böse Zeiten. Die Lötschentaler trieben Handel mit den Bernern im Norden, vor allem zogen sie über den Lötschenpass über Frutigen nach Spiez und Thun (fast wie heute mit der BLS) um ihre Geschäfte zu tätigen. Als dann von Zürich und Bern die Reformation in dieses Gebiet kam, haben auch viele Lötschentaler gefunden, der neue Glauben sei viel brauchbarer (man musste nicht mehr am Sonntag vier Mal in die Kirche, Rosenkranz und Psalter verschwanden und vor allem musste man nicht mehr beichten, man konnte die Sache direkt mit dem Herrgott regeln). Der Prior in Kippel war mutterseelenallein, den Beistand seines Bischofs von Sitten und seiner Mitgeistlichen hatte er nicht, allein musste er mit sich und dem Herrgott und seinem Glauben fertig werden. Lange zögerte er, betete, studierte die Bibel und dann entschied er sich für den neuen Glauben. Das hiess aber: fort, über die Pässe weg nach Bern. Heimlich zog er an einem frühen Morgen los, mit Rucksack, Nagelschuhen und dem Pilgerstab. Nicht Richtung Lötschenpass, denn niemand sollte ihn sehen, Richtung Fafleralp über den Petersgrad wollte er. In Kühmatt legte eine Rast ein. In die Kapelle durfte er nicht, aber draussen vor liess er sich nieder. Lange brummte er vor sich hin und plötzlich stand er auf, ging in die Kapelle und verweilte lange dort. Nach fast zwei Stunden so ihn jemand, wie er aus der Kapelle stürmte und im Sturmschritt zurück nach Kippel lief. Sofort liess er alle Glocken läuten, die Leute strömten zusammen und er predigte ihnen; in heiligem Feuer verteidigte er den alten Glauben, berichtete von Hölle, Fegefeuer und Himmel, von Jesus, den Engeln und vor allem von der Mutter Gottes. Die Leute sind davon,

Gottes verzellt. Di Liit sint derva, und am neegschtu Sunntag ischt d Chilcha volli gsii und der ganz «Kantn Leetschen» ischt bim aaltu Glöübu giblibu. Sumi heint speeter gseit: dass siigi ds greeschtotscht Wunner gsii, wa d Müeter Gottes va Chiematt jee gwirkt heigi.

Bürchen, 20. Januar 2021

[Besinnliche Rundwanderung](#)

und am nächsten Sonntag war die Kirche voll. Der ganze «Kanton Lötschen» blieb beim alten Glauben. Manche sagten später: das sei das grösste Wunder gewesen, das die Mutter Gottes von Kühmatt je vollbracht habe.